

Der Sächsische Erzähler.

Bischofswerdaer Tageblatt.

Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda, und der Gemeindegemeinschaft des Bezirks.



Anzeigebblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke.

Ältestes Blatt im Bezirk. Erscheint seit 1846.

Telegr.-Adr.: Amtsblatt. Fernsprecher Nr. 22.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Mittwochs: Belletristische Beilage; Freitags: Der sächsische Landwirt; Sonntags: Illustriertes Sonntagsblatt.

Gefunden jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der 3 wöchentlichen Beilagen bei Abholung vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg., bei Zustellung ins Haus 1 Mk. 70 Pfg., bei allen Postanstalten 1 Mk. 80 Pfg. evtl. Bestellgeld. Einzelne Nummern kosten 10 Pfg.

Bestellungen werden angenommen: für Bischofswerda und Umg. bei unseren Zeitungsstellen, sowie in der Geschäftsstelle, Altmarkt 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 6587. Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Anzeigenpreis: Die 4gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Inserate aus unserem Verbreitungsgebiete 12 Pfg., von außerhalb 15 Pfg. Die Reklamezeile 30 Pfg. — Geringster Inseratenbetrag 40 Pfg. — Bei Wiederholungen Rabatt nach auflegendem Tarif.

Am 1. Januar 1913 tritt das

Ortsgesetz die Krankenversicherung der Dienstboten in Bischofswerda betr.

in Kraft. Das Ortsgesetz kann in der hies. Ratkassette oder im Rathause am schwarzen Brett eingesehen werden. Durch das Ortsgesetz sind vom 1. Jan. 1913 ab alle Dienstboten bei der hies. Ortskrankenklasse zu versichern. Die Gemeindefranken-Vers. für die Stadt Bischofswerda mit dem Rittergut

Bischofswerda wird am 1. Januar 1913 aufgelöst; deren Mitglieder werden an diesem Tage der hies. Ortskrankenklasse überwiesen.

Bischofswerda, am 24. Dezember 1912. Der Stadtrat.

Zur pünktlichen Entrichtung des Volks- und Fortbildungsschulgeldes fürs 4. Vierteljahr 1912, des Wasserzinses fürs 2. Halbjahr 1912, der Räumereigefälle für das Jahr 1912, sowie des Handels- und Gewerbeschulgeldes für das 1. Vierteljahr 1913 wird hierdurch aufgefordert.

Bischofswerda, d. 27. Dez. 1912. Der Stadtrat.

Sparkasse Demitz-Thumitz.

Die Einlagen der Sparkasse zu Demitz-Thumitz werden vom 1. Januar 1913 ab mit 3 1/2 % verzinst. Außerdem sollen von diesem Zeitpunkte ab die Einlagen, die bis zum 7. evtl. 8. Tage eines Monats bewirkt werden, für diesen Monat noch voll verzinst werden.

Demitz-Thumitz, am 20. Dezember 1912.

Der Gemeinderat.

Rähe, Gemeindevorstand.

Das Neueste vom Tage.

Prinzessin Auguste Wilhelmine von Preußen wurde Donnerstag nachmittags 5 1/4 Uhr von einem Prinzen glücklich entbunden.

Der französische Ministerpräsident und Minister des Äußeren hat sich als Kandidat für die Präsidentschaft der Republik aufstellen lassen. (Siehe Seite Derselben.)

Ein harter Sturm hat an der deutschen Küste, in England und Amerika großen Schaden angerichtet. Mehrere Schiffe sind gescheitert. (Siehe Bericht.)

In der Delawarebucht ist der Dampfer „Oceanic“, das Schwesterschiff der „Titanic“, mit dem Dampfer „Merion“ zusammengestoßen. Beide Schiffe wurden schwer beschädigt.

Eine Änderung in der englischen Taktik?

Gelang es auch jetzt, den europäischen Krieg zu verhindern, so blieben doch genügend Streitfragen in der Schwebe, und es bestehen immer noch so große Gegensätze zwischen den beiden europäischen Mächtegruppen, daß es nicht zu verwundern ist, wenn man den Friedensschälmeien, die vom Kanal zu uns herüber tönen, nicht recht glauben will. Dem gerade von englischer Seite schon seit Jahren genährten und allmählich über ganz Europa verbreiteten Glauben, daß im Frühjahr 1913 das mörderische Ringen beginnen werde, widmet das „Veipz. Tagebl.“ ausführliche Betrachtungen. Man berechnete auf britischer Seite früher, schreibt das genannte Blatt, daß sich im Laufe des Jahres 1913 das Verhältnis zwischen der britischen und deutschen Flotte für Deutschland so günstig gestalten werde, wie nie zuvor. Des weiteren liegt auf der Hand, daß die britische Flotte sich des gestärktesten Nordseerivalen gern entledigen möchte, bevor die Vollendung der Erneuerungsarbeiten am Kaiser-Wilhelm-Kanal

seine maritime Aktionsfähigkeit beträchtlich verbessert. Vor allen Dingen aber ist im Auge zu halten, daß England den dringenden Wunsch hegen muß, unter Beseitigung seiner Nordseefragen die Arme auf den Ozeanen frei zu haben, wenn die Eröffnung des Panamakanals einen neuen Akt auf dem Welttheater einleitet.

So hat denn in der Tat der, wie gesagt, ursprünglich gerade von England so verbreitete Gedanke an die Wahrscheinlichkeit des Kriegsausbruchs bis spätestens Frühjahr 1913 gewichtige Gründe für sich. Und trotzdem nun plötzlich der Umschwung, die von hüben und drüben erflingende Versicherung, daß sich zwischen Deutschland und England gute, ja „intime“ Beziehungen anbahnten! Zwei Erklärungen sind denkbar: Entweder England ist in seinen maßgebenden Kreisen zu der Überzeugung gelangt, daß der Einfluß beim Anbündeln mit Deutschland zu hoch ist und daß die Kräfte des Dreiverbandes denen des Dreibundes nicht gewachsen sein würden, und hält es auf Grund dieser Einsicht für erspriehlicher, den kommenden Weltereignissen Seite an Seite mit Deutschland und durch freundschaftliches Einvernehmen gegen Nordseeschwierigkeiten gestärkt entgegenzugehen. Oder aber, es liegt lediglich eine Änderung der Taktik in dem Sinne vor, daß England sich vorläufig aus der Affäre ziehen und es den Kontinentalmächten überlassen will, einander gegenseitig in dem Kriege vom Frühjahr 1913 so weit und so lange zu schwächen, bis die Stunde für Englands erfolgreiches Eingreifen gekommen ist.

Bisher nahm man in Deutschland auf Grund hinlänglich bekannter britischer Äußerungen an, ein unerwarteter Überfall durch die britische Flotte solle den deutschen Zeitungleser eines Morgens beim Kaffeetrinken belehren, daß Deutschland eine Flotte gehabt habe. Beim gegenwärtigen Verhalten Englands werden diejenigen Kreise, die dem Weltfrieden nicht trauen, mehr damit rechnen, daß durch die bis auf weiteres immer noch drohende Möglichkeit eines russisch-österreichischen Zusammenstoßes der große kontinentale

Brand entfacht werden soll, von dem das vorsichtig beiseite tretende Albion verschont bleiben will, bis ihm die Stunde günstig erscheint, um seinen großen Löschzug anzutreten und nach bekannter Manier die Rettungsarbeiten zu ergiebiger Blünderung zu benutzen.

Auf Grund der langjährigen Gepflogenheiten, nicht nur seiner unmaßgeblichen, sondern auch seiner maßgebenden Politiker darf England sich nicht wundern, wenn man in deutschen Kreisen außerhalb der Berliner Wilhelmstraße den gegenwärtig beobachteten und mit verdächtigem Überdruß gepriesenen Annäherungsversuchen mit solchem Mißtrauen begegnet und, ohne sich irgendwie in Sicherheit einwiegen zu lassen, mit gespannter Aufmerksamkeit und in unverminderter Bereitschaft abwartet, was die nächsten Monate bringen werden.

Zur Lage auf dem Balkan.

Ein schwieriges Problem.

Paris, 27. Dezember. (Dep.) Zur Frage von Adrianopel meldet der Londoner Berichterstatter des „Temps“, daß in gewissen Finanzkreisen folgende Lösung angeregt werde: Adrianopel und seine Umgebung sollen der Türkei verbleiben, da diese aber außer Stande sei, die von Bulgarien geforderte große Kriegsschädigung zu bezahlen, so würde Bulgarien das Recht erhalten, Adrianopel samt Umgebung so lange zu besetzen, bis die Kriegsschädigung bezahlt worden sei. Dieser Ausweg würde der Türkei gestatten, wenigstens den Anschein zu wahren, daß sie ihren Standpunkt behauptet habe.

Griechische Grausamkeiten.

Berlin, 27. Dezember. (Dep.) Die hiesige türkische Botschaft hat vom Minister des Auswärtigen in Konstantinopel folgendes Telegramm erhalten: Der Kommandant der Ostarmee telegraphiert, daß griechische Banden, welche in das in der Nähe von Janina gelegene muslimanische Dorf Kolonjati einrückten, trotz der guten Aufnahme, die ihnen zu Teil wurde, die Einwohner ohne Unterschied des Alters und Geschlechts un-

Neujahrs-Karten

empfehlen in grosser Auswahl

Bruno Grafe.

Hotel Goldne Sonne.

Sonnabend, den 28. Dezember, abends 7/9 Uhr:

Konzert,

ausgeführt vom erblindeten Opern- und Konzertsänger Ernst Baer, Chemnitz unter gütiger Mitwirkung Fräulein Helene Otto, Gesang, Fräulein Martha Sopp, Rezitation, und Herr Willy Richter am Klavier. Karten sind an der Kasse zu haben. — Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Welt-Kino.

Ihre einzige Liebe.

Drama.

Schlangentanz, Tonbild, Belches von Seiden. Drama.

Geschäfts-Kellame wird an der Kasse entgegengenommen.

Billy und Fräulein Dr. Schmidt. Hum. Klein Karlsen spielt den Gentleman. Humor.

Das obere Ringital. Natur Saumont-Boche. Akt.

Jeden Dienstag und Freitag neues Programm.

Auktions-Bekanntmachung.

Sonnabend, den 4. Januar 1913

sollen von nachmittags 3 Uhr an in Feld's Restauration zu Günthersdorf nachstehende, im Park zu Gaußig, in der Hof bei Golenz, in der Günthersdorfer Remise und an der Schäfererei aufbereiteten Brennholzer versteigert werden, als:

- 145 rm weiche Brennküppel,
- 130 „ harte Brennküppel,
- 7 „ harte Zacken,
- 2 „ weiche Zacken,
- 193 „ weiches Brennreisig,
- 171 „ hartes Brennreisig,
- 60 „ harte Langhaufen.

Gräflich Schall-Rianconrisches Forstamt.

Gaußig, am 25. Dezember 1912.

O. Wendte.

Haus-Grundstück

in vorzüglichster Geschäftslage ist ertheilungshalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres durch Lokalrichter Henke.

Ananas - Punsch,
Schlummer-Punsch,
Rotwein - Punsch
in 1/2 und 1/4 Flaschen,
Jamaika - Rum,
Batavia - Arac,

Johannisfeuer

(alkoholfreier Punsch)
1/2 Str.-Flasche 1.50, 1/4 Str.-Flasche 80,
auch ausgemessen empfiehlt

Josef Klement.

Verloren

wurde am 2. Feiertag in Schmöln von der Kirche bis zur Fleischerei von August eine Korallenkette. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben in Schmöln Nr. 58.

Frischen Schellfisch,

soeben eingetroffen, empfiehlt

Fischgeschäft Heinrich.

Meine Verlobung mit

Fräulein Alexandra von Levetzow,

jüngste Tochter des Kammerherrn von Levetzow, Fideikommissherr auf Grossen Markow, Herr auf Hohen Misdorf und seiner Gemahlin, geb. Freiin von Humboldt zeigt hierdurch an Pohla, Dezember 1912.

von Ponikau, Pohla,

Fideikommissherr auf Stehwitz.

Kammerjunker Seiner Majestät des Königs.

Dank und Betrag von Friedrich Wap, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil Wap in Olschowitz.

Hotel z. goldenen Sonne. Kasino

junger Landwirte.

Zu dem Mittwoch, den 1. Januar 1913, von abends 6 Uhr an stattfindenden

BALL

werden die Mitglieder nebst Angehörigen ergebenst eingeladen.

Die Vorsteher.

Nachmittags 4 Uhr:

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag der Jahresrechnung.
 2. Wahl zweier Rechnungsrevisoren.
 3. Neuwahl des Gesamtvorstandes.
 4. Allgemeines.
- Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet der Vorstand. Unentschuldigtes Fehlen wird bestraft. Freibier.

Sam Silvester verzapfte wieder

1 Liter 1 Mark,

Soj. Klement,

Markt 29. Weinhandlung.

Schöne erste Etage

versicherungshalber zu vermieten.

Näh. Dresden Str. 34, Hinterhaus.

Sonnabend, 28. d. M.
abends 9 Uhr:



Monks-Verammlung
im Hotel König Albert.
D. S.

Liedertafel.

Freitag Sonnabend, abends 9 Uhr,
und Montag, abends 9 Uhr

(Hauptprobe.)

Singstunde mit Orchester. Beide im Hotel König Albert.

Aller Erscheinen nötig!

Durch einen Unglücksfall geriet unser liebes Kind Lina in schwere Gefahr. Nur dem tatkräftigen und entschlossenen Eingreifen des Herrn Dr. med. Grund aus Bischofswerda ist es zu danken, daß unser Kind am Leben erhalten blieb, und sagen wir hiermit an dieser Stelle Herrn Dr. Grund herzlichsten und aufrichtigsten Dank. Ebenso herzlichen Dank auch der Familie Schoenig, welche dem in Todesgefahr schwebenden Kinde in ihrem Hause Aufnahme gewährte, sowie der Frau Schöne und Frau Gneuß für ihre Hilfe bei den Wiederbelebungversuchen, ferner allen den guten Menschen, die ebenfalls bei der Rettung Hilfe geleistet haben.

Schönbrunn, 27. Dez. 1912.

Max Krebs und Frau

und Frau Dittrich.

Eine neuweil. Mustah
ist zu verkaufen
in Ober-Pogkau Nr. 63.

Am 2. Weihnachtsfeiertag früh 1/2 2 Uhr ist unser

lieber Vater, Bruder, Schwager und Grossvater, Herr

Moritz Gröger

nach schwerem Leiden sanft entschlafen.

Tiefbetruibt

Dresden-Strehlen, Elisabeth und Max Kolath.

Chemnitz, Helene und Hugo Rüdiger.

Brünn, Mathilde und Emil Gröger.

Werdau, Otto Gröger.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

haben
ter d
Ran
milde
es lä
Kri
mäht
gen
Berb
peinf
näm
tes m
don



Karte zu den Friedensbedingungen der Balkanmächte.

Die siegreichen Verbündeten auf dem Balkan haben der besiegten Türkei ihre Bedingungen, unter denen sie Frieden schließen wollen, mitgeteilt. Man kann nicht sagen, daß diese Bedingungen milde, ja überhaupt nur annehmbare wären, aber es läßt sich annehmen, daß die Alliierten, nach Art orientalischer Händler, von vornherein übermäßig viel fordern, um möglichst viel zu erlangen. Jedenfalls machten die Forderungen der Verbündeten auf die Vertreter der Türkei einen peinlichen Eindruck. Man fordert von der Türkei nämlich zunächst Abtretung des gesamten Gebietes westlich der Linie, die von einem Punkte östlich von Rodosto am Marmarameer bis zur Bai von

Malatra im Schwarzen Meer sich erstreckt, mit Ausschluß der Halbinsel von Gallipoli. Dann weiter die Abtretung der Inseln des Ägäischen Meeres. Ferner den Verzicht der Türkei auf alle Rechte der Insel Kreta. Die Regelung der albanischen Frage soll den Mächten überlassen bleiben. Man kann wohl sagen, daß diese Bedingungen außerordentlich schwere sind, und wenn man sich der Hoffnung hingibt, daß auf der Grundlage dieser Forderungen der Friede geschlossen werden kann, so dürfte es doch nicht ausgeschlossen sein, daß sie noch nach mancher Richtung hin gemildert werden.

Ich lasse Dich nicht!

Original-Roman von S. Courths-Mahler.
(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

Nachdem man diese Angelegenheit gründlich besprochen hatte, wurden sich Vater und Sohn darüber einig, daß Alexander für alle Fälle, gleich nach Weihnachten sein Abschiedsgesuch einreichen sollte. Dann sollte er ein Jahr auf Reisen gehen und nach seiner Rückkehr sich ernsthaft der Verwaltung der Güter annehmen.

Das war auch Alexander sehr lieb. Ein freies Jahr hatte er so vor sich — und dann würde sich alles weitere finden.

Maria Petrovna befriedigte dabei vor allem der Gedanke, daß Sascha der Großfürstin aus den Augen kam. Anna Paulowna wollte zur Zeit in Moskau und würde erst im Januar zu den großen Festlichkeiten zurückkommen.

Der Gedanke an Anna Paulowna quälte die Fürstin noch immer. Daß diese ihren Wünschen in bezug auf Sascha noch nicht ganz entsagt hatte, ahnte sie. Ebenso wußte sie aber auch, daß ihr Sohn sich nie zu einer Verbindung mit Anna Paulowna entschließen könnte. Und deshalb schien ihr die Entfernung ihres Sohnes als die beste Lösung.

So schien sich alles sehr günstig zu gestalten für Alexanders Pläne.

Während Alexander mit den Eltern noch allerlei Einzelheiten besprach, trat Tatjana ein und begrüßte den Bruder mit lebhafter Herzlichkeit.

Am übernächsten Tage nahm Fürst Alexander vorläufig seinen Dienst wieder auf.

Auch jetzt suchte er wieder zuweilen Tatjanas Arbeitszimmer auf. Dort konnte er doch Elisa wenigstens sehen und sich mit ihr, wenn auch über gleichgültige Dinge, unterhalten.

Mein trotz er nie mehr mit ihr zusammen. Sie wich ihm sichtlich aus, soviel sie konnte.

Es brannte ihm aber, auf der Seele, ihr seine Zukunftspläne mitzuteilen. Da es ihm dazu an Gelegenheit fehlte, schrieb er ihr eines Tages

einen ausführlichen Brief, in dem er, neben sachlichen Erörterungen, auch nicht mit der Versicherung seiner heißen, unandelbaren Liebe spielte. Und er bat sie inständig, ihm doch, wenn auch nur in kurzen Worten, mitzuteilen, ob sie mit allem einverstanden sei, damit er etwaige andere Wünsche von ihr rechtzeitig in Betracht ziehen könne.

Die Antwort auf seinen Brief sollte sie am nächsten Morgen, wenn sie zu Tatjana gehen würde, in die schmale Öffnung legen, die sich hinter der Büste des Zaren Peter zwischen Wand und Sockel befand.

Dort wurde er auch jeden anderen Morgen nachsehen, für den Fall, daß sie ihm einmal eine andere Nachricht zukommen lassen wollte.

Diesen langen und in einem fast ehrfürchtvoll zärtlichen Tone gehaltenen Brief nahm Sascha mit in das Arbeitszimmer seiner Schwester. Er trat dort ein wie gewöhnlich und fand, wie er gehofft hatte, Elisa dort noch allein, damit beschäftigt, die Bücher für den Unterricht zurecht zu legen.

Ohne ein Wort legte er den Brief auf ein Buch, das sie gerade in der Hand hielt. Sie erschrak und wollte ihn zurückweisen, aber er sah sie mit so zwingenden Blicken an, daß sie mit bebender Hand den Brief in ihren Kleidern barg. Darauf verließ er rasch das Zimmer wieder und suchte seine Schwester in ihrem Salon auf.

Er sprach nur wenige Worte mit ihr, um eine Ausfahrt mit ihr zu verabreden und ging dann gar nicht wieder mit in das Arbeitszimmer zurück, um Elisa nicht weiter zu beunruhigen.

Dieser war es sehr unangenehm, daß Sascha auf briefliche Weise mit ihr Verkehr suchte, und war fest entschlossen, das in Zukunft zu verhindern.

Als sie aber später in der Einsamkeit ihres Zimmers seinen Brief gelesen hatte, vermochte sie ihm nicht mehr zu zürnen. Ach — wie glücklich hätte sie seine innige Liebe machen können, wenn er, anstatt ein Fürstensohn, ein Mann aus schlichtem Stande gewesen wäre. Aber trotz allem zitterte ihr Herz vor lauter Glückseligkeit, als sie

Die Koalitionsfreiheit der Staatsbeamten und Arbeiter.

Es ist eine vielumstrittene Frage, die immer wieder in den Parlamenten zur Sprache gebracht wird, ob und wie weit den Staatsbeamten und in staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeitern die Koalitionsfreiheit gewährt werden kann und darf. Von den Vertretern der Parteien, die auf der äußersten Linken der Parlamente ihre Sitze haben, wird natürlich geiztet und über Unterdrückung der persönlichen Freiheit geschrien, wenn den Staatsangehörigen im Interesse des Gemeinwohls und der Staatsicherheit auch nur die geringste Einschränkung betr. die Koalitionsfreiheit auferlegt wird. Man muß staunen über die Kapitulation der Anschauungen, wenn die „Freisinnigen“ erklären, daß sie ohne weiteres das Recht des Staates anerkennen, darüber zu wachen, daß so wichtige Betriebe, wie die der Armee und der Verkehrsanstalten nicht lahmgelagt werden durch ArbeitsEinstellung. Das Gemeinwohl gehe über das Interesse der einzelnen Berufszweige. Dennoch verlangen sie auch für Beamte und Arbeiter der Staatsbetriebe „volle Koalitionsfreiheit!“ Wie der Staat das machen soll, auf der einen Seite seinen Angestellten volle Koalitionsfreiheit zu gewähren und auf der anderen Seite sich vor Streiks seiner Arbeiter in den Militärverhältnissen und den Eisenbahnbetrieben zu schützen, wird dabei von dem Pfaffen Freisinn leider nicht verstanden! Die Koalitionsfreiheit der Angestellten und Arbeiter muß eine Grenze haben, über die nicht hinausgegangen werden darf, wenn nicht das Staatswohl aufs äußerste gefährdet werden soll. Jede Freiheit findet ihre natürliche Grenze in dem öffentlichen Interesse des Staates und in dem gleichen Rechte anderer. Auch das Reichsvereinsgesetz bedeutet eine Beschränkung des Vereins- und Koalitionsrechts, sofern der politische Standpunkt dabei in Frage kommt. Bei der Beratung des Gesetzes ist auch ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß es nicht aufgeführt sein soll auf der Konstruktion eines schrankenlosen Koalitionsrechts. Das gilt nicht bloß für die Rechte der Eltern und Vormünder, sondern auch für die der Vorgesetzten gegenüber den angestellten Beamten. Wenn auch den Beamten die Rechte aus dem Vereinsgesetz voll und uneingeschränkt zustehen, so dürfen dadurch doch nie die Rechte der Vorgesetzten — des Staates — berührt werden. Es kann doch keinem Zweifel unterliegen, daß der

aus seinem Briefe erlah, wie ganz und voll sein Sinnen und Denken bei ihr war.

Sie entschloß sich auch, ihm sofort zu antworten, und schrieb nach kurzen Bedenken:

„Lieber Sascha! Nur das Eine kann ich Dir auf Deinen lieben — ach so lieben Brief antworten — bedenk Dich wohl — übereile nichts. Was mich betrifft — ich habe keinen Wunsch als Dein Glück und Deinen Frieden. Was Du über mich später beschließt, wenn ich unbedingt zu Deinem Glück nötig bin, ist mir gleich. Ich werde mich in alles fügen — weil ich keinen anderen Willen habe, als den Deinen. Aber ich beschwöre Dich, prüfe Dich ehrlich. Bedenke, was Du Deinen Eltern zufügen willst, bedenke, was Dir für Unannehmlichkeiten erwachsen können, bedenke alles — nur auf mich nimm keinerlei Rücksicht. Und dieses Schreiben muß das erste und letzte sein. Nur wenn etwas ganz Außergewöhnliches geschehen würde — oder wenn Du mir sagen willst, daß Du dich anders besonnen hast, — dann darf es sein. Ich lege dann den Brief auf die mir von Dir bezeichnete Stelle.“

Dank — heißen Dank für die Rosen. Und was auch kommen mag — Dank für Deine Liebe. Du meine gehört Dir in Ewigkeit.

„Elisa.“

Am nächsten Morgen schlüpfte Elisa zu der Zarenbüste, nachdem sie sich überzeugt hatte, daß niemand sie sehen konnte, und barg den Brief in dem schmalen Spalt zwischen Sockel und Wand.

Alexander fand ihn eine halbe Stunde später dort und barg ihn wie einen Schatz an seinem Herzen. Als er ihn in seinem Zimmer gelesen hatte, küßte er ihn. Wie rührte ihn Elisas Selbstlosigkeit. Und fester denn je war er entschlossen, sie zu seiner Gattin zu machen.

Schnell vergingen die nächsten Woche mit den Vorbereitungen zu Tatjanas Hochzeit.

Es war an einem frostklaren, sonnigen, schönen Dezembertag.

Alexander war wieder einmal zu seiner Schwester ins Arbeitszimmer gekommen.

Beamte, der freiwillig in den Dienst des Staates tritt, sich dabei den gesetzlichen und in der Tradition der Verwaltung herrschenden Vorschriften und Beschränkungen bezüglich seiner Person, soweit es der Dienst erfordert, zu unterwerfen hat. Selbstverständlich genießt der Beamte Vereins- und Versammlungsfreiheit wie jeder andere Staatsbürger aber infolge seiner besonderen Beziehungen zum Staate, sind der Staat und seine Organe berechtigt und verpflichtet, diese Freiheit so weit zu beschränken, als es notwendig ist im Interesse des und zur Erfüllung seiner Zwecke. Nur dadurch können die Einrichtungen und Institutionen des Staates dauernd leistungsfähig erhalten werden. Es kann ja auch das Koalitions- und Vereinsrecht der gewerblichen Arbeiter durch privatrechtliche Verträge eingeschränkt werden, soweit die Einschränkung nicht über das Maß hinausgeht, was zur Wahrung berechtigter, wirtschaftlicher Interessen von Seiten des Arbeitgebers billigerweise gefordert werden kann.

Aus Sachjen.

Dresden, 27. Dezember. Se. Majestät der König besuchte an beiden Feiertagen den Gottesdienst in der katholischen Hofkirche. Am ersten Feiertag fand beim König Familientafel, am zweiten Tafel mit Dienst statt. — Der König wird am 28., 29. und 30. Januar die Stadt Leipzig besuchen und bei dieser Gelegenheit einige Vorlesungen an der Universität hören, sowie mehrere größere Etablissements durch Besuche auszeichnen. — Der König hat anlässlich des Weihnachtsfestes 31 Strafgefangenen aus Gnaden die Freiheit geschenkt.

Meißen, 27. Dezember. Die Früchte einer guten Tat. Die 200 A., die in der Großenhainer Straße aus einer Wohnung gestohlen worden sind, hat ein 14jähriger Knabe, der von der Bestohlenen, einer Fabrikarbeiterin, seit seiner Geburt gepflegt worden ist, weil seine Mutter kurz nach seiner Geburt gestorben und sein Vater verschollen ist, innerhalb der letzten 3 Monate nach und nach gestohlen. Der leichtsinnige Bengel hat das Geld bis auf 13 A. verpraselt. Der Dieb ist ein verwahrloster Junge und hatte schon vor einiger Zeit in Fürsorge-Erziehung gegeben werden sollen, wogegen sich aber die Bestohlene, obgleich der Knabe sie schon früher wiederholt um kleine Geldbeträge bestohlen hatte, gestraubt hat.

Chorn, 27. Dezember. Glühwürmchen. In der Nacht von Sonnabend, den 21. Dezember, zum Sonntag wurden in unserem Orte beim Gutsbesitzer Rob. Oswald, Restauration und Fleischerei

Alfred Gilbanc und im Überganghof Einbruchsdiebstähle verübt. Zur Klärung wurden Polizeihunde von Pulsnitz und Baunzen hinzugezogen, die wohl Spuren fanden, welche, jedoch, wohl des starken Verkehrs wegen, nicht allzuweit führten.

Kirche, Schule und Mission.

Dr. W. Aus Bethlehem und dem h. Lande sind gerade zur rechten Zeit gute Nachrichten eingetroffen. Wir sprachen vor Kurzem die Befürchtung, daß, wenn schon bei Ausbruch des italienischen Krieges in Jerusalem und anderen Orien-Urteilen entstanden waren, die sich besonders gegen die Deutschen im heiligen Lande gerichtet hatten, weil diese die Bundesgenossen der Italiener seien, nunmehr nach den Niederlagen der Türken in den Balkanländern die Gefahr für die Christen und so auch für unsere Evangelisationsarbeit im heil. Lande eine noch viel größere sein werde. In unserer großen Freude können wir heute berichten, daß diese Besorgnis bisher sich nicht erfüllt hat. Herr Pastor Weger in Bethlehem schreibt in Nr. 4 der „Evangel. Blätter aus Bethlehem“ Weihnacht 1912: „Unsere Freunde draußen gedenken uns in der jetzigen Zeit vielleicht mit Besorgnis; aber Gott der Herr hat bisher von uns fern gehalten, was Grund zur Besorgnis geben könnte. Die Bevölkerung hier verhält sich ruhig. Kürzlich war der Kommandant eines englischen Kriegsschiffs in Jerusalem, wo er von dem Gouverneur den Bescheid erhielt, daß keinerlei Gefahr für die Christen bestände; und die Regierung ist auch sichtlich bemüht, jede Unruhe zu verhüten. Es wurde freilich erzählt, daß einige muhamedanische Scheichs ein Flugblatt verteilt hätten, man solle an dem bevorstehenden Opferfest statt eines Hammels einen Christen schlachten; aber das Fest ist in völliger Ruhe verlaufen. Es scheint überhaupt der hiesigen Bevölkerung nicht so nahe zu gehen, daß die Türken Schläge bekommen haben.“ — Wir wollen Gott bitten, daß er auch weiterhin unsere lieben Mitchristen im heil. Lande und besonders unsere Evangelisationsarbeit daselbst, in Bet-Schur und unseren Missionshäusern daselbst von dem wir vor Kurzem so viel Erfreuliches berichten konnten, im Ausläufer des „Jesus-Hilf“ und im Syrischen Waisenhause zu Jerusalem, in Jassa und Safsa und in allen deutsch-evangelischen Anstalten und Unternehmungen, die der Sächs. Jerusalemverein unterstützt, in seinen gnädigen Schutz nehmen wolle. — P. S. In den großen Städten unseres Sächsischen Vaterlandes wird für die Arbeit des Sächs. Jerusalem-

vereins auch in Bet-Schur in den nächsten eine Kollekte gesammelt. Haben für diesen Zweck auch zu Beihpachten gern entgegen der Schatzmeister des Sächs. Jerusalemvereins, Herr Pfarrer Lange in Buzkau (Amisch, Buzkau) und der Vorsitzende Herr Archivar Dr. W. e. l.

Vermischtes.

Ein flüchtiger Verbrecher niedergeschossen. Eine aufregende Verbrecherjagd gab es im Forst Bohnsdorf bei Grünau. In der Gastwirtschaft von Raumann waren von drei Deutschen zwei Fahrräder und andere Gegenstände gestohlen worden. Als der Wirt den Diebstahl bemerkt hatte, machte er sich, mit einem Revolver bewaffnet, sofort an die Verfolgung der Täter. Er traf sie auch in dem nahen Walde in dem Augenblick an, als die Diebe ihre Beute teilen wollten. Raumann hatte den Gastwirt erblüht, so erhoben sie sich und flüchteten. Der Wirt feuerte einige Schüsse auf die Flüchtenden ab, von denen einer auch traf. Der Schlächtergeselle Seinersdorf wurde in den Oberschenkel getroffen und brach zusammen. Als kurz darauf einige Gendarmen eintrafen und den Forst nach den anderen Tätern absuchten, fanden sie den Angeschossenen auf und schafften ihn zu einem Arzt. Bei seiner späteren Vernehmung gab Seinersdorf zu, einer Diebesbande angehört zu haben. Er gestand nicht weniger als zwanzig Einbrüche aller Art ein und gab auch zwei Raubfälle, die er allein verübt hat, zu. Gemeinsam mit seinen beiden entkommenen Komplizen führte er Willeneinbrüche in der Willenkolonie im Osten Berlins aus und betätigte sich auch als Ladeneinbrecher. Dem Sohn eines Schlächtermeisters aus Adlershof raubte er unter vorgehaltenem, scharfgeladenem Revolver eine größere Geldsumme, die dieser für den Vater einkasstiert hatte. Seinersdorf wurde dem Köpenicker Untersuchungsgefängnis zugeführt. Er floh vor längerer Zeit aus einer Fürsorgeanstalt, in der er untergebracht worden war.

Sein 80jähriges Abgeordneten-Jubiläum konnte am Dienstag der 80jährige ungarische Reichstagsabgeordnete Josef Madarasz begehen, der seit 1882 mit kurzen Unterbrechungen den Wahlbezirk Dorkereszter vertritt. Damals war er, 18 Jahre alt, jüngstes Mitglied des Reichstags, dessen Alterspräsident er heute ist. Ein Fall, der einzig in der Geschichte aller Parlamente dastehen dürfte.

Zwanzig Missionen Markt Grateschaden. Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für Pommern hat auf Grund genauer Ermittlung festgestellt,

Er fand Tatjana und Eliza sich am Tisch gegenüberstehend. Bücher und Schreibzeug lag zwischen ihnen.

„Fleißig bei der Arbeit, Schwesterchen?“ fragte er, über Tatjana hinweg seine Augen zu Eliza hinüber schweifend lassend.

„Wie du siehst, Sascha. Komm, setz dich zu uns.“

Er nahm Platz.

„Wie weit bist du nun eigentlich mit dem Studium der deutschen Sprache gekommen, Tatjana? In wenigen Wochen sollst du nun schon deine Kenntnisse praktisch verwerten. Wird es denn gut gehen?“

Tatjana lachte übermütig.

„O, mir ist nicht bange, es wird vorzüglich gehen. Seit ich weiß, daß Fräulein Eliza mit mir nach Berlin geht, habe ich gar keine Angst mehr.“

Alexander horchte betroffen auf, und in demselben Moment sah er, daß Eliza einen schneuen, langen Blick zu ihm herüber warf. Er sah sie mit einer brennenden Frage im Blick an und fragte dann mit erzwungener Ruhe:

„Fräulein Helbig begleitet dich nach Berlin? Steht das schon fest?“

„Gewiß, Sascha, ganz fest. Nicht wahr, liebe Eliza? Sie wird schon am Tage nach meiner Hochzeit nach Berlin abreisen, um in meiner künftigen Behausung noch allerlei zu ordnen, ehe ich von der Hochzeitsreise zurückkomme. Du glaubst nicht, wie froh ich bin, daß sie mit mir geht. Und auch Mama ist das sehr lieb. Wladimir wird mich oft genug allein lassen müssen, und dann habe ich doch Eliza. Findest du nicht, daß dies ein guter Einfall war?“

Alexander strich sich über die Stirn. Seine Augen brannten noch immer auf Elisas gesenktem Antlitz.

„Allerdings — ein vorzüglicher Einfall“, sagte er mechanisch.

In demselben Moment wurde Tatjana durch ihre Kammerjosef abgerufen. Eine Modistin hatte allerlei Neuheiten gebracht und wollte nötige Anproben machen.

Tatjana sprang auf.

„O weh, dann wird es heute nichts mehr mit der Arbeit. Sie können getroßt die Bücher zusammenpacken, Eliza, und sich ein Stündchen ruben, bis ich Sie rufen lasse. Und du, liebster Sascha, wirf herglos kaltgestellt, die Modistin geht vor, das begreift du wohl — Adieu.“

Nachdem huschte Tatjana mit einem Ruckhändchen hinaus.

Alexander und Eliza standen sich eine Weile stumm, wie in atemloser Erwartung, gegenüber. Eliza hielt die Augen auf die Bücher gesenkt und Alexander sah mit seinem Blick ihr Innerstes durchdringen zu wollen.

„Eliza“, sagte er endlich, heiser vor Erregung, „was soll das heißen? Du willst mit Tatjana nach Berlin? Ist das ihr gegenüber ein Wortwandel — oder sinnst du darauf, mir zu entfliehen?“

Sie war sehr bleich, hob aber nun den Kopf und sah ihn bittend an.

„Der Vorschlag wurde mir gemacht, und ich nahm ihn an — und — ach — es wäre doch wohl besser für dich, wenn du mich ziehen liehest. Du wirst mich vergessen — und brauchst deine Eltern nicht zu betrüben.“

Er sagte rau und hastig ihre Hand.

„Also immer noch Ausflüchte! Eliza — Eliza — weißt du noch immer nicht, daß ich nicht von dir lassen kann? Alle meine Pulse siedern vor Sehnsucht nach dir, nach dem Tage, da ich dich mein Eigen nennen kann. Und du kannst an eine Trennung denken? Daß dich doch endlich überzeugen, daß du mein Alles bist, daß ich ohne dich kein Glück auf Erden finden kann. Was so fest mit dem Herzen verwächst, kann man nicht mehr losreißen. Glaubst du, ich würde alle diese Pläne geschmiedet, alle diese Vorbereitungen getroffen haben, wenn es für mich eine Möglichkeit gäbe, dich zu lassen? Du bist mein, Eliza — mein — und ich habe dein Wort, daß du mir folgen willst. Oder liebst du mich nicht mehr? Ist es dir leid geworden? Genügt es dir nicht, in aller Stille mein Weib zu werden? Fürchtest du dich vor der Zukunft an meiner Seite?“

Sie drückte die Hände aufs Herz und sah ihn an mit einem Blick, in dem alle Pein und alle Seligkeit ihrer Liebe lagen. Zitternd lehnte sie sich an den Tisch.

„Ja — ich — ach ich — was liegt an mir. Nur du — du sollst glücklich sein.“

„Und du mit mir, meine Eliza, laß alles Sagen, wir gehören zusammen.“

„Ich kann es nicht fassen — es wäre ja zu viel des Glückes für mich, zuviel — ich wage nicht, danach zu fassen.“

Er zog sie leidenschaftlich in seine Arme.

Aber ich wage es, Eliza, ich wage es, und halte dich, einer Welt zum Trotz. Du darfst dich mir nicht entziehen. Glaube doch an unser Glück, Eliza. Dort, in dem kleinen Häuschen am Meerestrand, dort wartet es auf uns. Ein volles Jahr werde ich dir ganz angehören, dir allein — und später — ach, das findet sich alles. Sage nicht mehr. Habe Mut und Vertrauen zu mir. Wir werden unsagbar glücklich sein.“

Es lag eine hinreichende Innigkeit und Zärtlichkeit in seiner Stimme. Eliza lauschte ihr voll Seligkeit. Welt und Menschen versanken um sie her, sie sah und wußte nichts, als nur ihn, und sie hätte in diesem Augenblick sterben mögen.

Ohne zu bedenken, wo sie sich befand, ruhte sie eine Weile an seinem Herzen, und ihre Lippen fanden sich in einem Kuß, der für sie Ewigkeiten umfaßte.

Alexander hielt sie fest an seinem wildstarkenden Herzen. Sie hörten beide nicht, daß drüben auf den weichen Teppichen Schritte nahen. Noch standen sie innig umschlungen, Lippe auf Lippe pressend, als die Tür geöffnet wurde.

Auf der Schwelle stand Fürst Ivan und neben ihm Maria Petrovna, die mit ihrer Tochter etwas zu besprechen hatten, und nun statt dieser das zärtlich umschlungene Paar fanden.

Alexander und Eliza waren im irdischen Schrecken auseinander gefahren und standen nun, bleich mit zuckenden Gesichtern vor den fassungslos dastehenden Eltern Saschas.

(Fortsetzung folgt.)

Das der Entloshaben allein in dem Bezirk Kassel durch die unglückliche Sommerwitterung des Jahres 1912 auf mindestens 20 Millionen Mark zu beziffern ist.

Tödlicher Unfall auf einer Rodelbahn. Der Berliner Rechtsanwalt Wegall, der sich nach dem Riesengebirge begeben hatte, um Wintersport zu treiben, fuhr am Heiligenabend nachmittags auf der Rodelbahn nach Strumnitz, stieß mit voller Wucht gegen eine Telegraphenstange und sollte schwer verletzt nach Girschberg ins Krankenhaus gebracht werden, starb aber vorher.

Kaubmord in Erfurt. Der Kassierer der Gewerbebank in Tennstedt, Kopte, wurde am 1. Feiertag in seiner Wohnung tot aufgefunden. Eine klaffende Wunde an der Stirn war augenscheinlich durch einen wuchtigen Schlag mit einem harten Gegenstand herbeigeführt. Das Geld, das er in der Wohnung aufbewahrte, war verschwunden.

Durch einen Freund mit Morphium getötet. Der in Paris zum Besuch seiner Verwandten eingetroffene Professor der französischen Sprache an einem Budapester Gymnasium Pichet hatte sich von einem Univeritätsfreund Namens Bourget eine Morphiumeinspritzung machen lassen. Diese war offenbar zu stark. Pichet starb wenige Minuten später. Bourget wurde verhaftet.

Hier Personen verbrannt. Bei dem Brande eines Mietshauses in der Kopenhagener Straße im Londoner Stadtteil Blington verbrannte nachts ein Ehepaar mit seinen zwei Kindern. Ein drittes Kind und ein anderes Ehepaar wurden schwer verletzt. Das Haus ist völlig eingestürzt.

Wieder ein Opfer der Fremdenlegion. Eine Kölner Witwe, die ihrem Sohn, der in Mexiko Militärdienst leistet, ein Weihnachtsgeschenk gemacht hatte, erhielt dieses von den dortigen Militärbehörden mit der Angabe zurück, daß sich ihr Sohn bei der französischen Fremdenlegion befindet. Der junge Mann war nach längerer Krankheit endgültig vom Militär entlassen worden und ohne

Wissen seiner Mutter nach Frankreich gegangen, um dort Stellung zu suchen. Dort fiel er den Werbemännern für die Fremdenlegion in die Hände, die ihn betrunken machten und dann ein Schriftstück unterschreiben ließen, das ihn zum Dienst verpflichtete. Die Witwe hat jetzt die Hilfe der deutschen Regierung angerufen.

Eine Studienanstalt im Riesengebirge. Der Stadt Girschberg i. Schl. hat eine Dame ein Legat von 250 000 M. vermacht, damit dort in der schönen und reinen Gebirgsluft Ostern 1913 ein Realgymnasium für Mädchen errichtet wird. Der Unterrichtsminister hat hierzu seine Genehmigung gegeben. Die neue Studienanstalt wird neben der geistigen Ausbildung besonderen Wert auf die körperliche Pflege der jungen Mädchen legen. Zur Aufnahme in die Studienanstalt sind berechtigt alle Schülerinnen, die die vierte Klasse eines Gymnasiums oder einer höheren Mädchenschule mit Erfolg besucht haben. Über die Ziele und Berechtigungen der Studienanstalt gibt ein Prospekt Auskunft, den man von dem Magistrat der Stadt Girschberg oder der Direktion des dortigen Gymnasiums beziehen kann.

Die Grubenkatastrophe in Japan. Das gemeldete Unglück in dem Kohlenbergwerk „Ubari“ hat sich als noch folgenschwerer herausgestellt, als zuerst angenommen wurde. 245 Bergleute wurden getötet oder verletzt. Der Hauptstollen ist völlig eingestürzt. Es besteht wenig Hoffnung, die Verunglückten zu bergen.

„Necht Ruprecht“ im Aeroplan. In Chelmsford unweit von London „fiel“ am Montag Necht Ruprecht vom Himmel herab und verteilte Schokolade unter die großen und kleinen Kinder des Städtchens, das durch das seltsame Ereignis in höchste Aufregung geriet. Necht Ruprecht war in Wirklichkeit der Luftschiffer Kapitän Benfold, der sich des beliebten alten Herrn Kleider geliehen hatte, um für eine Schokoladenfirma Reklame zu machen. In beträchtlicher Höhe sprang er, mit

einem Fallschirm bewaffnet, aus der Gondel eines von Mr. Spencer geführten Ballons, während zugleich kinematographische Bilder von dem Sprung aufgenommen wurden. Er war schon 500 Fuß gefallen, als sich der Schirm öffnete. Kapitän Benfold landete mit dem Kopf zuerst in einer Felde, war einige Minuten lang bewusstlos, hat sich aber, als die erstaunten Landbewohner herbeieilten, schon genügend erholt, um die Rolle Nechts Ruprechts würdig spielen zu können.

Eine Menagerie im Niagara. Ein sehr interessantes Experiment wurde, wie amerikanische Blätter melden, vor einiger Zeit am Niagara unternommen. Man war auf den echt amerikanischen Gedanken gekommen, einmal zu beobachten, wie sich verschiedene Arten von Tieren einer Lebensgefahr gegenüber verhalten würden, der sie unter normalen Umständen kaum jemals ausgesetzt gewesen wären. Man brachte nämlich eine Anzahl Büffel, Bären, Füchse, Waschbären, einen Hund, eine Katze und mehrere Gänse auf einem unbrauchbar gewordenen Schiff unter und ließ dieses auf den Suseisenfall des Niagara zutreiben. Eine große Anzahl Zuschauer hatte sich eingefunden, die dem Schauspiel mit Spannung folgten. Man hatte die Tiere, mit Ausnahme der Büffel, freigelassen. Man konnte so genau beobachten, welche Wirkungen die Gefahr bei ihnen hervorrief. Sämtliche Tiere liefen in der größten Unruhe auf dem Deck durcheinander. Keines der Tiere dachte daran, dem anderen ein Leid zuzufügen. Der Instinkt trieb jedes Tier dazu, nur auf seine eigene Rettung bedacht zu sein. Die gemeinsame Gefahr hatte die Raubtiernatur in ihnen völlig ausgelöscht. Die ersten, die flüchteten, waren die Bären. Sie sprangen vom Deck ins Wasser, schwammen auf das Ufer zu und erreichten dies trotz der starken Strömung. Die Büffel tobten wild in ihren Käfigen und versuchten, auszubringen. Die Füchse und die Waschbären liefen ängstlich hin und her. Nur der Hund zeigte keine Erregung. Er hatte sich ruhig auf dem

Kirchliche und Standesamtliche Nachrichten. Sonntag nach Weihnachten und Neujahr.

Bischofswerda. Becken für neues Gestühl. Sonn. 8 Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl mit Sturzte. Herr Pastor Gerlich. Sonn. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. (Joh. 1, 1-8.) Herr Pastor Gerlich. In der Gottesackerkirche: Nachm. 2 Uhr: Missionsstunde. Herr Pastor Fischer. Abends 8 Uhr: Christlicher Verein junger Männer, Weihnachtsfeier. Abends 8 Uhr: Sonntagverein junger Mädchen im Diakonissenheim Versammlung. Silvester. Becken für die Mission. Nachm. 6 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Gerlich. Neujahrstakt. Becken für Anstellung eines Gemeindepflegers. Sonn. 8 Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl mit Sturzte. Herr Pastor Hennig. Sonn. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. (Luk. 2, 21.) Herr Pastor Gerlich. In der Gottesackerkirche. Nachm. 2 Uhr: Predigtgottesdienst. (Luk. 12, 4-9.) Herr Pastor Fischer. Freitag vorm. 10 Uhr: Beistunde. Herr Pastor Fischer. Die Amtswoche hat Herr Pastor Fischer. Gestern: 28. Dez. Karl Friedrich Hauke, Rentier hier, mit Marie Martha Müller hier, Karl Gustav Kühne, Fischer hier, mit Martha Marie Karth hier, 27. Dez. Georg Max Richard Falke, Buchhalter in Cottbus, mit Agnes Betti

Selbst hier. Otto Fischer, Geschäftsgelhilfe hier, mit Clara Hedwig Hauke hier. Geboren: 20. Dez. dem hies. Tagearbeiter Hofmann 1 T. Gestorben: 28. Dez. Moriz Eduard Gröger, Privatier hier, 75 Jhr. 1 M. 14 T. Goldbach. Sonn. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Silvester. Nachm. 5 Uhr: Silvestergottesdienst. Kollekte für den Kirchenfonds. Neujahrstakt. Sonn. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Gestern: 28. Dez. mit Rede Tischlermeister Friedrich Hermann Otto Koch in Weickersdorf, mit Wirtschaftsgehilfin Hedwig Elsa Frische daselbst. Gestern: 27. Dez. mit Zeichenpredigt Johanne Salome verw. Kaspar, Einwohnerin und Wäscherin in Weickersdorf, 74 Jahre 8 Monate 21 Tage alt. Schmiedefeld. Sonn. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Silvester. Nachm. 5 Uhr: Silvestergottesdienst. Neujahr. Sonn. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Neujahrstakt. Sonn. 9 Uhr: Festgottesdienst. Schmölna. Sonn. 8 Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl. Sonn. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 5 Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl. Silvester. Nachm. 6 Uhr: Silvesterfeier. Neujahrstakt. Sonn. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

Gestorben: 12. Dez. Frida Hilda Stiebig Schmölna, 15. Dez. Helene Martha Franz, Demitz-Thumitz. Gestern: 14. Dez. Baugewerksmeister Ernst Otto Baumann und Dienstpferd Emma Helene Müller, Demitz-Thumitz. Gestorben: 12. Dez. Hedwig Elisabeth Rataj, Schmölna, 7 Mon. alt. Hausbesitzer und Rentienempfänger Karl Ernst Kluge, Neuschmölna, 88 Jahre alt. 13. Dez. Frida Elsa Lindner, Schmölna, 1 J. 3 M. alt. 18. Dez. Kurt Max Gutschick, Demitz-Thumitz, 1 J. alt. Neukirch. Sonn. 9 Uhr: Predigtgottesdienst (Joh. 1, 1-5.) Herr Pastor Stempel. Nachm. 3 Uhr: Trauung. Nachm. 1/4 Uhr: Taufen. Nachm. 5 Uhr: Beichte und Abendmahlfeier (die letzte im Jahre 1912!) Anmeldeung im Pfarrhause. Silvester. Abends 6 Uhr: Zur Feier des Jahreschlusses Predigtgottesdienst. Herr Pastor Stempel. Kollekte für den allgemeinen Kirchenfonds. Neujahrstakt. Sonn. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. (Luk. 2, 21.) Herr Pastor Müller. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pastor Stempel. Nachm. 1/4 Uhr: Taufen. Freitag, den 3. Januar: Keine Beichte. Die Amtswoche hat Herr Pastor Müller. Gestern: 22. Dez. Karl Friedrich Gustav Thomas, Handelsmann und Hausbesitzer in Niederneukirch und Emma Amalie Thonig, Wirtschaftsgehilfin ebendort.

Gestorben: 23. Dez. Johanne Christiane Karoline Heinke geb. König, Witwe des Webers und Hausbesizers Karl Gottlieb Heinke in Ringenhan M. S., 88 Jahre 8 Monate 12 Tage alt. Steinigtwoldsdorf mit Weissa. Sonn. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Silvester. Abends 6 Uhr: Silvestergottesdienst. Neujahrstakt. Sonn. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Uhyt a. T. Sonn. 8 Uhr: Wendischer Gottesdienst. Sonn. 1/10 Uhr: Deutscher Gottesdienst. Silvester. Nachm. 5 Uhr: Wendischer Silvestergottesdienst. Nachm. 6 Uhr: Deutscher Silvestergottesdienst. Neujahrstakt. Sonn. 8 Uhr: Deutscher Gottesdienst. Sonn. 1/10 Uhr: Wendischer Gottesdienst. Göda. Sonn. 1/8 Uhr: Wendische Beichtrede. Herr Pastor Voigt. Sonn. 1/9 Uhr: Wendische Predigt. Sonn. 10 Uhr: Deutsche Predigt. Herr Pastor Zieschang. Silvester. Abends 7 Uhr: Deutsche Predigt. Herr Pastor Voigt. Neujahrstakt. Sonn. 1/8 Uhr: Wendische Beichtrede. Herr Pastor Voigt. Sonn. 1/9 Uhr: Wendische Predigt. Sonn. 10 Uhr: Deutsche Predigt. Herr Pastor Zieschang. Elstra. Sonn. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Nachm. 1/2 Uhr: Beichte und Abendmahl.

Der Bischofswerdaer Haus- u. Wirtschaftskalender

(40 Seiten stark in Karton-Umschlag geheftet) ist wieder erschienen und kann zum Preise von 20 Pfennig durch die Expedition unseres Blattes bezogen werden. Ein geschmackvoll ausgeführter Wandkalender auf Karton wird dem Kalender, der seit 61 Jahren erscheinend, ein beliebter Hausfreund geworden ist, gratis beigegeben.

Die Abonnenten des „Sächsischen Erzählers“ erhalten beide Kalender mit der 1. Nummer des nächsten Quartals vollständig gratis. Es ist daher für die Postabonnenten von größter Wichtigkeit, das Abonnement rechtzeitig zu erneuern.

Das aufgestroht, und es hatte fast den Anschein, als läge er reflektiert seinem Schicksal zugewandt. Die Sage war auf dem höchsten, West- und wartete dort mit gekrümmtem Rücken auf den Sturz in den Abgrund. Als der Sturz erfolgte, hörte man merkwürdigerweise kein Angeschrei. Spuren der Tiere wurden später nicht aufgefunden, abgesehen von den Gänzen, die allein den Sturz überlebt hatten und mit lautem Schnattern ans Land schwammen, wo man sie mit Jubel begrüßte und mit hohen Preisen als denkwürdige Kuriositäten bezahlte.

Das rosolute Postfräulein. In Dichtenau bei Ansbach entsprang einem Transporteur sein Gefangener beim Anblick des Buchhauses. Auf die Hilferufe bestieg das Postfräulein Jette Meier ihr Rad und verfolgte den Flüchtling so lange, bis diesem der Atem ausging. Den Stolz des Transporteurs hatte das Postfräulein auch noch als Waffe mit auf's Rad genommen. Der völlig erschöpfte Flüchtling ergab sich und wurde von herbeigeeilten Männern ins Buchhaus gebracht. Das Postfräulein aber ist die Heldin des Tages.

Sturm-Nachrichten.

Orkan an der deutschen Nord- und Ostküste. Hamburg, 26. Dezember. (Dep.) Durch den

starken Sturm der vergangenen Nacht wurde zum Teil erheblicher Schaden angerichtet. Die Feuerwehre wurde fortgesetzt zur Hilfeleistung herbeigerufen. Das Dach der Luftschiffhalle bei Fuhßbüttel wurde teilweise abgedeckt. Die Feuerwehre war annähernd sieben Stunden in Tätigkeit, um den Schaden notdürftig auszubessern. Die in der Halle untergebrachten Flugzeuge sind unbeschädigt. Der Sturm, der insbesondere zwischen 12 und 1 Uhr außerordentliche Stärke angenommen hat, richtete auch im Hafen und auf der Witterelbe bedeutenden Schaden an. Eine Anzahl kleinerer Fahrzeuge ist gesunken oder gestrandet. Die Besatzungen wurden in allen Fällen gerettet. Ein Dack von Blohm & Röh wurde mit den Anker vertrieben. Bei Brunshausen ist eine deutsche Jacht gestrandet.

Greifswald, 26. Dezember. (Dep.) Auch in Vorpommern hat der Orkan in der vergangenen Nacht großen Schaden angerichtet. Es wurden Fernsprecheinrichtungen zerstört, Masten umgeworfen. Dächer beschädigt. Die alte Greifswalder Marienkirche hat stark gelitten.

Festiger Sturm im Kanal.

London, 26. Dezember. (Dep.) Ein bestiger Sturm hat zahlreiche Schiffsunfälle herbeigeführt, namentlich in Devon und Cornwall, wo die

Stürme mit heftigem Gewitter verbunden waren. Zwei Passagierdampfer und andere Fahrzeuge sind gestrandet. Die meisten Telegraf- und Telefonverbindungen sind unterbrochen. Der außerordentlich heftige Sturm hat großen Schaden angerichtet. In Plymouth wurden einige Dächer abgedeckt und mehrere Schiffe an die Küste getrieben. Der drahtlose Passagierdampfer „Cobas“ und drei Schoner sind in der Nähe von Plymouth gescheitert. Die Dampfer, die den Verkehr über den Kanal vermitteln, kommen mit stundenlanger Verspätung an. Der italienische Dampfer „Tripolitania“ scheiterte in Round Bay, wobei ein Mann von der Besatzung ertrank. In Southampton trat eine Flut ein, welche die höchste seit 50 Jahren ist. Die Bogen überspülten die Eisenbahn. Viele Straßen wurden überflutet. Auf der Tyne sind viele Schiffe 3 bis 4 Tage überfällig.

Marktpreise in Hamburg am 24. Dezember 1913

50 Rilo	4 1/2	4 1/2	50 Rilo	2 50
Rom	7 80 bis 8	—	Getr. 1200 Pfd.	22
Wegen	9 30	9 40	Butter	1 Rilo 2 1/2
Gerste	8 50	9	Getr. 50	—
Hafer	7	8 80	Kartoffeln 50	2 50
Halbkorn	—	—	Getr. 10	—
Stärke	—	—	—	—

Neujahrskarten

empfehlen in bekannt reicher Auswahl

S. Bredemann,
Bischöfswerda, Dresdner Straße.

Neujahrs-Glückwunschkarten,
in einfacher und hochfeiner Ausführung liefert schnellstens

Buchdruckerei
des „Sächsischen Erzähler“,
Altmarkt 15.

Großes Kartenlager stets zur gefälligen Auswahl.

3 Wohnungen,
1 große, 1 mittlere und 1 kleinere sind zu vermieten. Auch ist das Haus Nr. 6 und 7 unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Näheres Lindenstraße Nr. 5.

Ein eheliches junges
Hausmädchen
zu möglichst baldigem Antritt gesucht von
Frau Sanitätsrat Dr. Ros.

Neujahrs-Karten

in grosser Auswahl empfiehlt

Clemens Löbnert.

Ein arbeitssames
Dienstmädchen
wird zum baldigen Antritt gesucht vom
Frau H. Hummel, Rostadt (Sa.),
Fleischerei.

Ein sauberes
Dienstmädchen
nicht unter 18 Jahren, welches Lust hat, zeitweise Gäste zu bedienen, sucht sofort
Gustav Scholze,
Gasthof 2 Linden, Obernaustrich.

Töpferlehrling
sucht für nächstes Ostern
Wag. Wollsch, Töpfermeister
Niederneustrich.

Schuhwaren
in Filz und Leder in großer Auswahl zu den denkbar billigsten Preisen kauft man stets gut und vorteilhaft beim Unterzeichnen.
Gleichzeitig habe ich circa 300 Paar
**Männer-
Arbeits-Stiefel**
mit Eisen, extra für meine werthe Kundschaft anfertigen lassen und gebe solange Vorrat reicht, a Paar nur 9,50 Mk. in meinen beiden Geschäften ab.
Gustav Hornaf,
Bischöfswerda, Surkau,
N. Köpfergasse 7. Bahnhofstraße.

Schönheit
verleiht ein rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte
Stedenpferd-Lilienmilchseife
Preis a St. 50 Pf., ferner macht der
Dada-Cream
rote und rissige Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. a Tube 50 Pf.
In Bischöfswerda bei
Paul Schochert, H. Thessel,
O. Ihle, Joh. Schneider,
Stadt-Apothek,
in Demitz: Johannes Weineck,
in Großharthau: Ferd. Bittel,
in Rostadt: Apotheker Vogel,
in Obernaustrich: B. Fetschel,
in Niederneustrich: C. A. Schwer,
in Rammensau: Carl Johnne.

Billige Reste
zu Blusen, Kleidern, Röcken in Krepp, Cheviot und Alpaca in allen modernen Farben, ferner Hemden, Schürzen und Bettbezüge, Blaudruck und Damast, halbseidene Blusenreste in erprobten Qualitäten
billig, sehr billig.
**Karl Pohl, Fischmarkt,
Fleischergasse.**

Fleisch-Steuer
nimmt wieder an
Paul Meißner.

Personal.
Knechte, Mägde, Haus- und Küchenmädchen, Okerjungen u. Mädchen sucht bei hohem Lohn
Fr. Leuner, Bischöfswerda.

Institut Boltz Einj., Fahn., Prim., Abit.
Ilmesau i. Thür. Prosp. frei.

Squamapur,
absol. sicher. Mittel gegen Kopfschuppen und Haarausfall. a Dtl. 1.— bei
Hud. Thessel u. Paul Schochert.

Reichardt-Schokolade - Kakao
in allen Preislagen, immer frisch, empfiehlt
Frau Jonas,
Bautzner Strasse 24, parterre.

Druck und Verlag von Friedrich Wey, redigiert unter Verantwortlichkeit von Carl Wey in Bischöfswerda.